

# Pfarrbrief



Grüß Gott  
Nr. 108/März/April 2004

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89  
Telefon und Fax 979 33 53

## LIEBE PFARRGEMEINDE!

In diesem Pfarrbrief möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, auf den Abschied von Oma Sunko einzugehen. Oma Sunko, die wir als großartige Persönlichkeit in Erinnerung haben, verließ uns am 6. Jänner, am Fest der Erscheinung des Herrn. Das Licht Christi, das sie in der Taufe empfangen hat, das hat sie sehr vielen Menschen weiter gegeben, wie ein strahlender Stern. Am 16. Jänner geleiteten wir ihren sterblichen Leib zu Grabe.

Wenn ich an Oma Sunko denke, fällt mir folgender Satz in Englisch ein: „It is better to burn out than to rust out.“ Auf Deutsch würde man sagen: „Es ist besser zu verbrennen als auszuruhen.“ Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt. Euer Licht soll leuchten vor den Menschen.“ (Mt 5,14-16). Das Licht Christi hat Oma Sunko nicht für sich selbst behalten. Sie musste es weitergeben, so wie in der Osternacht das Licht der Osterkerze von einem zum anderen weitergegeben wird. Sie hat es von Herzen gern getan, das Licht des Glaubens weitergegeben, damit andere Halt im Leben finden. Die Kinder in unserer Pfarre lagen ihr immer am Herzen. Vor einigen Jahren hat sie noch mit den Jungscharkindern am Jungscharlager teilgenommen. Sie hat das Licht der Hoffnung ausgestrahlt, früher in ihrem Engagement für die Jugend und bis zuletzt in ihrem Interesse für die Jugendarbeit. Viele Jahre lang hat sie ihre Erfahrung als Ehefrau und Mutter mit jungen Ehepaaren geteilt.

Ihre Liebe galt aber nicht nur den jungen Menschen in unserer Pfarre, sondern auch den Älteren. Lange Zeit hat sie das Licht der Liebe und der Freude den Senioren

unserer Pfarre gebracht, so dass deren Einsamkeit und Alleinsein aufgefangen werden konnten. Mir als Pfarrer ist aufgefallen, wie Mama Sunko innerlich brannte bei der Planung und Organisation für jede Seniorenrunde am Montag. In jeder Stunde hat sie etwas Besonderes organisiert: Spirituelle Impulse, Informationsvorträge, musikalische Gestaltungen, Ausflüge und Unterhaltendes. Für alle Veranstaltungen bereitete sie sich gewissenhaft vor und leitete sie mit sachlicher und kultureller Kompetenz.

Oma Sunko liebte die Kirche und diente ihr mit Hingabe, nicht zuletzt viele Jahre als Pfarrgemeinderatsmitglied. In ihrem Herzen ist sie jung geblieben, sichtbar in ihrer Dynamik und positiven Einstellung. Sie unterstützte die Priester und arbeitete mit Liebe und Freude mit allen zusammen, die in unserer Pfarre wirkten. Ihr Engagement endete aber nicht an unserer Pfarrgrenze. Sie kümmerte sich zum Beispiel um Familien aus Südkorea, die in Wien ein Studium aufgenommen hatten und blieb bis zuletzt mit ihnen verbunden. Sie war missionarisch im besten Sinn des Wortes und machte die Anliegen der Kirche zu ihren eigenen.

Mit zunehmendem Alter wurde unsere Oma immer mehr unter das Kreuz gerufen, um mitzutragen, mitzuleiden und mitzuopfern. Ohne Klage und mit ungebrochenem Willen suchte sie das Wort des Heilandes zu erfüllen: „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Und sie erfüllte es getreu bis zu ihrer letzten schweren Stunde. Aus ihrem christlichen Glauben, aus der Mitfeier der

Heiligen Messe, aus dem Empfang der Sakramente, aus dem täglichen Gebet und dem Rosenkranzgebet schöpfte sie die Kraft, ihr Leben zu meistern und in Freude und Leid Christus nachzufolgen, zu dem sie nun heimgekehrt ist.

Im Brief an die Römer schreibt der Heilige Paulus: „Wir sind Erben und Miterben Christi, da wir mit ihm leiden, um auch mit ihm verherrlicht zu werden.“ Dieser Glaube möge uns allen Kraft und Trost spenden; diese gläubige Hoffnung, dass der Lebens- und Leidensweg nicht am Kreuz endet, sondern einmündet in das Licht und in die Freude des Ostertages. Ich denke, dass unsere Oma mit einer mit Glaube, Opfer und Liebe reich gefüllten Schale vor Gott hintreten darf. ER wird das Fehlende hinzufügen und die Schale übertoll machen mit seiner Liebe und Freude.

Wir danken dem Herrn für ihr erfülltes und bewegtes Leben und für das, was er uns durch sie geschenkt hat. Die Liebe, die wir von ihr empfangen haben, wird in uns immer lebendig bleiben. Ihre innigen Fürbitten um Frieden und Einheit unserer Pfarre begleiten uns weiter, denn Oma Sunko wird diese Fürbitten für uns vor den Herrn tragen.

Ich möchte meine Gedanken mit den Worten des Heiligen Paulus schließen, die unsere Oma mit ihrem Leben erfüllt hat: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird“ (1 Tim 4,7-8).

Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R

## AUS DER REDAKTION

Nach längerer Zeit wird wieder ein Zehlschein dem Pfarrbrief mit dem Ersuchen angeschlossen sein, einen Beitrag zu den Kosten unseres Pfarrbriefes zu leisten. (Kto.Nr.1729885; Blz. 60000; PSK Kath. Pfarramt St. Josef). Herzlichen Dank im Vorhinein für Ihre/Eure Unterstützung.

Zum Bericht über unseren Kirtag wurde ich um ergänzende Mitteilung ersucht, dass die Quizfragen von Gerhard Trübwasser zusammengestellt wurden. *V.H.*

## STERNSINGER 2004

Ein großes Bravo dem Fleiß und der Wetterfestigkeit unserer Sternsingerkinder, aber auch ein großes Dankeschön der Spendenbereitschaft der Bewohner unseres Pfarrgebietes. Unsere kleine Pfarre hat mit EUR 7.322 ein beachtliches Ergebnis als Hilfe für die 3. Welt zuwege gebracht. (Für jene, die so wie ich noch in Schilling denken, es wären rund ATS 101.000 gewesen). Vor zwei Jahren waren es beispielsweise „nur“ ATS 67.000 oder EUR 4870. Nochmals **Dank an Alle**. *V.H.*

## HERBERGE FÜR DIE WANDERMUTTERGOTTES

Stadtmission – Mitteleuropäischer Katholikentag – Neuevangelisation. Vielfältig sind die Bemühungen, an einer lebendiger werdenden römisch-katholischen Kirche möglichst viele Menschen teilhaben zu lassen. Unsere Kirche braucht vor allem das aktive Pfarrmitglied, welches in der Zwiesprache mit Gott und eingebettet in die Gemeinschaft der Pfarre die Lösung seiner Probleme sucht und sich mit neu gewonnener Kraft einsetzt, anderen Hilfe zu geben. Nun werden aber viele bei ihren Bemühungen um ein aktives Christentum Unterstützung brauchen. Eine solche wird beispielsweise derzeit in Österreich in Form von rd. 4.000 Muttergottesstatuen geboten, die von Haus zu Haus wandern und ihren Herberggebern Stütze und Kraft geben wollen. Auch wenn es sich nur um eine Statue handelt, so ist sie doch ein Zeichen der Nähe der Mutter Jesu. Der Herr selbst gab sie uns am Kreuz zur Mutter, zur Fürsprecherin bei Gott in allen Belangen unseres Glaubens und bei unlösbar scheinenden Problemen, wie etwa bei Alkoholismus, Prüfungsangst oder dem einander Wiederfinden in zerrütteten Ehen. Wie kommt nun Maria ins Haus? Eine Möglichkeit wäre, wenn Sie Ihr Interesse daran in unserer Pfarrkanzlei mitteilen. Es werden aber auch seitens der Betreuerinnen und Betreuer dieser Aktion Initiativen gesetzt. So werden diese auf die Haushalte

im Pfarrgebiet zugehen und ihnen anbieten, ihnen die Wandermuttergottes für einige Zeit bei sich aufzunehmen. In jedem Fall wird ein Gespräch mit den Betreuerinnen und Betreuern möglich sein, welches etwa eine Stunde dauern kann. Diese Aussprache mit Menschen, die ein offenes Ohr für bestehende Glaubenschwierigkeiten haben, war für viele, die schon von der Aktion erfasst wurden, ein erster Schritt, die Liebe Gottes zu den Menschen neu zu entdecken und so die notwendige Liebe zu sich und zu den Mitmenschen wieder zu finden. *R.W.*

## PFARRGEMEINDERAT

In der PGR-Sitzung vom 8.1. stellten sich die neuen Jungscharverantwortlichen (Claudia Kozojed, Katharina Matejka und Florian Sohar, dazu kommen noch Conny Pöter und Simon Maier) vor und berichteten über bisherige Erfolge und ihre Pläne. So waren der Spielenachmittag vor dem Kirtag, der Adventmarkt, der Jungscharausflug nach Pöggstall sowie das Sternsingen sehr erfolgreich. Schwieriger ist es, zusätzliche Kinder und Jugendliche für das verantwortungsvolle, aber auch schöne Amt des Ministranten/der Ministrantin zu gewinnen. Hier wäre die Gemeinde gefordert, zu werben. Je mehr Ministranten wir haben, desto weniger Zeitaufwand trifft den Einzelnen.

**Finanzielle Anforderungen** kommen insoweit auf die Pfarre zu, als die **Orgel** komplett saniert. Spenden (Kto.Nr. 1729885 Blz. 60000, PSK) wären sehr willkommen – und unser **Pfarrbus** ersetzt werden müssen. **Vielleicht findet sich im Pfarrbereich ein günstig zu erwerbendes Fahrzeug in Transitgröße, welches wieder für einige Jahre Personen- und Warentransportdienste leisten könnte?**

## ANIMA (früher Mütterseminar)

Die bewährten Mütterseminare in unserer Pfarre finden unter neuer Leitung und einem neuen Namen eine Fortsetzung. So wie bisher sollen interessante Themen in Seminarform erarbeitet werden. So wurde im Februar 2004 mit dem Thema

### „Traum, Spiegel der Seele“

gestartet. Jede Woche wird an 8 Vormittagen die Referentin Frau **Brigitte Pfaffstadler** von 9 bis 11 Uhr interessante Aspekte zu diesem Thema erarbeiten. Information und Anmeldung ist möglich bei

**Dorothe Bacher** 01/979 47 54 und **Luise Loidl** 01/979 45 86, die sich über euer Interesse sehr freuen.

*Das Anima-Team*



K. Knosp

## Den Rahmen sprengen

Schon damals hat Josef den Rahmen gesprengt: Männer wie er, die trotz „zweifelhafter Umstände“ zur ihrer verlobten stehen, auf Gottes innere Stimme hören und denen keine Belastung zu groß war, wird es nicht viele gegeben haben. Welches Bild haben wir von ihm gezimmert? Das eines alten, gutmütigen Mitläufers. Es wird Zeit, dass Josef auch diesen Rahmen sprengt.



**Machtvoller Gott, du hast Frauen eine besondere Verantwortung in deiner Nachfolge gegeben. Wir bitten dich, leite auch weiterhin alle Frauen, die an dich glauben. Durch ihr Lehren und ihr Beispiel möge jede Frau fähig sein, die Zukunft zu gestalten – in ihrer Familie und in der Gesellschaft.**

## DIE SCHARIA – EIN RECHT DES SCHRECKENS UND DER ANGST?

Wenn ein westlicher, christlicher Europäer den Begriff „Scharia“ hört, verbindet er diesen Begriff mit der Steinigung von Frauen nach einem Ehebruch, dem Abhacken der Hand von Dieben oder dem öffentlichen Auspeitschen jener Muslime, die beim Alkoholgenuß ertrapt wurden.

Ist die Scharia mittelalterliches grausames Recht oder bloß ein Werkzeug, dessen sich religiöse Fanatiker bedienen? „Scharia“ bedeutet im Arabischen „Weg“, konkret den Weg zum Wasser. Damit ist metaphorisch jener Heilsweg gemeint, den Allah den Menschen vorgezeichnet hat. Wer die Rechtsvorschriften der Scharia beachtet, wird den Weg in Allahs Reich finden, wer sie nicht beachtet, wird durch ihre teils drakonischen Strafen so geläutert werden, dass auch er zu Allah finden kann.

Die frühesten Werke der islamischen Rechtsliteratur stammen aus dem 8. Jahrhundert. Seither versuchten und versuchen viele Gelehrte, eine islamische Justiz zu schaffen, die im Einklang mit den Lehren des Koran steht. Da die Gelehrten sich vielfach nicht einig wurden, entstand kein einheitlicher Kodex, sondern es existiert eine unüberschaubare Zahl von Werken, die islamische Rechtsgelehrte unterschiedlicher Schulen im Laufe der Jahrhunderte verfasst haben. Die Sunniten kennen beispielsweise vier Rechtsschulen, jene der Hanafiten, der Malikiten, der Schafiten und der Hanbaliten.

Nur die Methode für die Anwendung der Scharia ist für alle Muslime gleich. Jede Lösung eines Rechtsproblems muss auf Basis von vier Grundlagen getroffen werden:

1. dem Koran
2. den Handlungen des Propheten Mohammed, der sogenannten „Sunna“
3. dem Konsens islamischer Rechtsgelehrter
4. dem Analogieschluss aus Koran und Sunna.

Warum wir modernen „Westler“ mit der Scharia solche Schwierigkeiten haben, liegt daran, dass unsere Gesetze und Rechtsvorschriften auf demokratische Weise zustandekommen und jederzeit auf ebenso demokratische Weise wieder geändert werden können. Hingegen beruht die Scharia auf den Vorschriften und Aussagen des Koran und dieser gibt göttliches Recht wider. Die im Koran wörtlich festgelegten Regeln haben somit nach dem Glauben der Muslime ewige Gültigkeit.

Gemäß dem islamischen Verständnis von Hingabe („Islam“) an Allah umfasst die

Scharia Regelungen nicht nur für Familienrecht, Strafrecht, Erbrecht, u.a.m., sondern auch genaue Anweisungen für religiöse Rituale und Pflichten. Die Rechtswissenschaft hat dabei jede Handlung in ein System von fünf Kategorien eingeordnet:

1. „Fard“ eine Handlung ist Pflicht für jeden Gläubigen (z.B. das rituelle Gebet, die große und die kleine Waschung)
2. „Haram“ – verbotene Handlungen, (z.B. Alkoholgenuß)
3. „Mandub“ empfehlenswert, eine Handlung ist erwünscht (z.B. zusätzliche Gebete), das Nichtbefolgen wird jedoch nicht bestraft
4. „Makruh“ – verwerflich oder nicht empfehlenswert.
5. „Mubah“ – erlaubt sind Handlungen, für die es keine religiöse Beurteilung gibt (z.B. eine Flugreise).

Durch die vielen Rechtsmeinungen, die im Laufe der Jahrhunderte erarbeitet wurden, ist die Scharia trotz ihres Koranbezuges kein eindimensionales Gebilde. So meinte ein Rechtsgelehrter im 14. Jahrhundert, er fände zu jeder Rechtsmeinung eine Gegenmeinung. Ursache dafür ist neben menschlicher Subjektivität sicherlich auch der Umstand, dass sich im Koran ähnlich wie in der Bibel viele Stellen finden, die wörtlich ausgelegt, einander widersprechen.

Alle Schariabücher beginnen mit dem Kapitel der rituellen Reinheit. Es gibt Dinge, die an sich unrein sind, es gibt eine große und eine kleine menschliche Unreinheit. Die große erfordert eine Waschung des ganzen Körpers. Die kleine Unreinheit wird durch rituelle Teilwaschung der Hände, des Gesichts, des Kopfes und der Füße behoben.

Äußerst barbarisch klingt das uns am ehesten bekannte Strafrecht. Für bestimmte Verbrechen sind schon im Koran bestimmte Strafen vorgesehen. Diebstahl wird durch Abhauen der rechten Hand bestraft, im Wiederholungsfall fällt der linke Fuß, usw. In anderen Fällen ist Steinigung, Kreuzigung, Geißelung angedroht. Sind die Strafen im Koran nicht vorgesehen, entscheidet richterliches Gutdünken, doch muss diese Strafe unter der koranischen Mindeststrafe von 40 Hieben bleiben. Neben diesem öffentlich-rechtlichen Strafrecht gibt es ein privatrechtliches Strafrecht nach dem Grundsatz der Wiedervergeltung (talio), bei dem aber durch die Scharia die Ablösung durch Geld und Geldeswert empfohlen wird. Ist etwas im Koran nicht erwähnt, wird nach Analogien gesucht. So verbietet der Koran den Weingenuß wegen seiner berausenden Wirkung,

daher sind analog dazu auch andere berausende Getränke verboten. In jedem Fall muss sich der Richter bemühen, alle Kriterien in rechter Weise zu berücksichtigen. Sind Fälle nicht eindeutig geregelt, entscheidet er nach eigenem Gutdünken.

Es ist nun nicht so, dass beispielsweise einem Dieb in jedem Fall die rechte Hand abgehackt wird. Dies darf nur dann der Fall sein, wenn keine Zweifel bestehen. Solche Zweifel sind der Rechtsirrtum des Angeklagten (er erkannte seine Handlung nicht als Diebstahl), das Fehlen des letztgültigen Beweises, Mängel im Prozessablauf und strafmildende Gründe wie Reue. Doch auch, wenn der Diebstahl zweifelsfrei feststeht, muss er relativ interpretiert werden. So bleibt dem Dieb die Hand erhalten, wenn er stahl, um zu überleben oder das Diebesgut keinen großen Wert hatte. Diese Relativierung gilt auch für andere Strafen, die zwar als von Gott stammend, nicht abgeschafft, jedoch entschärft werden konnten.

In Länder wie die Türkei floss sehr stark europäisches Recht ein. Dort gilt wie auch in vielen anderen islamischen Ländern säkulares Strafrecht, während das Familien- und Erbrecht auf der Scharia basiert.

Gefährlich wurde und wird es dort, wo die Scharia durch Fanatiker ideologisch und als Mittel zur Durchsetzung fundamentalistischer Politik gesehen wird. Islamisten verschaffen sich mit ihrer Hilfe oft die Legitimität, als wahre Moslems zu herrschen und warfen durch Reduzierung der Scharia auf Koran und Sunna sowie ausgewählte, besonders strenge und unbarmherzige Auslegungen die jahrhundertalte Tradition der guten, muslimischen Rechtspraxis über Bord. Damit wurde, wie bei den Taliban in Afghanistan, das Recht verzerrt und führte zu jenen Zuständen, die uns im Westen die an sich gerechte Scharia so suspekt machen. Doch übersehen wir dabei nicht, wie christliche Fanatiker vorgehen, beispielsweise bei den Hexenverbrennungen. Allzu gerne wird bei Muslimen und Christen vergessen, dass Gott nicht nur ein gerechter Herr, sondern auch ein barmherziger Gott ist. Darum dürfen wir Christen auch zurecht auf seine Gnade hoffen.

*Viktor Holak unter Verwendung von Artikeln aus dem Internet:*

*K.Hafen: Menschenrechte und Islam; Weltmission: Minikurs Islam – die Scharia, das islamische Recht; Karl-Heinz-Ohlig der Islam-Rechtssystem und Rechtsschulen.*

## DIE ORDEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN ÖSTERREICH TEIL 14/2.

Teil 14 erstreckt sich über zwei Pfarrbriefe und befasst sich mit den weiblichen Orden, die nach der Regel des Hl. Benedikt wirken und leben.

### Benediktinerinnen – Nonnberg OSB (Ordo Sancti Benedicti)

Die Abtei Nonnberg wurde durch den Hl. Rupert um 714 gegründet und seiner Nichte Frentrudis anvertraut. Diese unterstützte ihn durch Gebet und Arbeit in seiner Missionstätigkeit. Auch heute noch stehen die tägliche Eucharistiefeier und das 7 x am Tag gefeierte Chorgebet im Mittelpunkt des Zusammenlebens. Ansonsten füllen Arbeiten in Haus und Garten, Internat, Bibliothek, Archiv und die Begegnung mit Gästen, die Stille und Gebet suchen, den Tag.

Kontaktadresse:

Benediktinerinnen-Abtei Nonnberg,  
5020 Salzburg, Nonnberggasse 2.

### Benediktinerinnen – Abtei St. Gabriel-Bertholdstein OSB

St. Gabriel in der Steiermark wurde als erstes Frauenkloster der Beuroner Kongregation 1889 in Prag gegründet. Beuron selbst ist ein ehemaliges Augustinerchorherrenstift im oberen Donautal, in dem die Brüder Maurus und Placidus Wolter 1863 eine Benediktinerabtei gründeten.

Ihren Namen trägt die Prager Abtei nach ihrer Stifterin, Gräfin Gabriele Sweerts-Spork, die, selbst durch schwere Krankheit vom Ordensleben abgehalten, ihr Vermögen zur Gründung eines Frauenklosters bereitstellte. Die Gründergruppe kam aus der Abtei Nonnberg und schon 1893 konnte die schnell wachsende Gemeinschaft zur Abtei erhoben werden. Mit dem Zerfall der Donaumonarchie und dem Entstehen der tschechoslowakischen Republik erwog die überwiegend deutschsprachige Gemeinschaft, die immerhin 100 Nonnen umfasste, eine Auswanderung. Dafür kam das Geschenk der Fürstin Ida von Schwarzenberg und ihrer Töchter in Form der alten Burg Bertholdstein gerade recht. Diese Burg blieb mit einer kurzen Unterbrechung in der NS-Zeit Heimat der Nonnen. Wie wenn einer der früheren Besitzer dieser alten Ritterburg deren künftige Bestimmung geahnt hätte, ließ er über dem alten Burgtor 1582 den Spruch in den Stein meißeln: *„Wenn du alles verlierst, Christus musst du dir bewahren - wenn Christus du verloren, dann wirst du nichts mehr sein“*

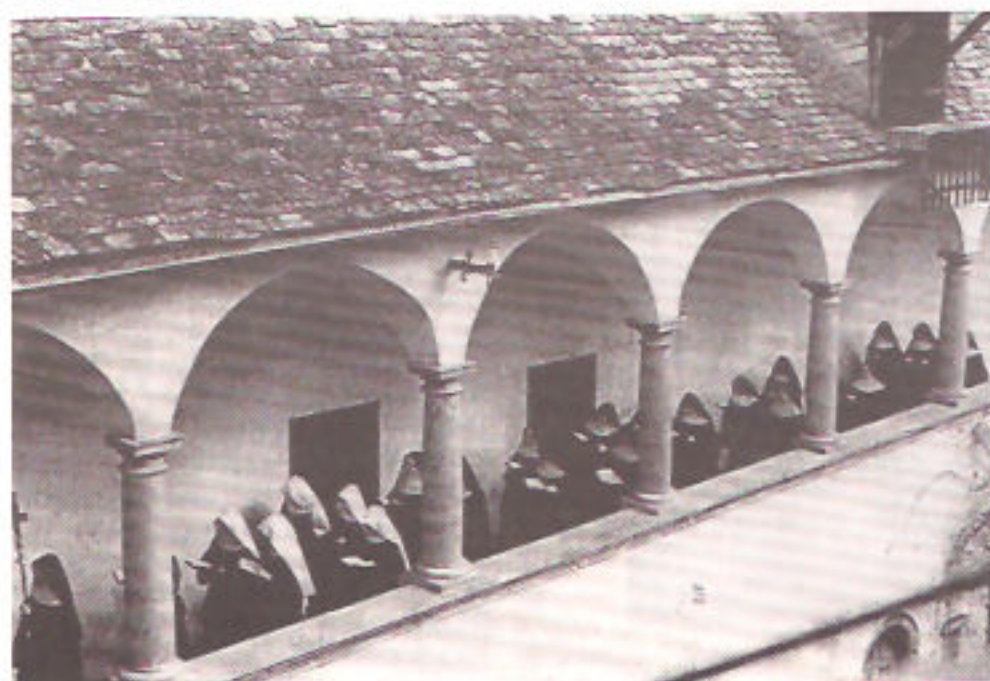
Die Burg selbst war im 12. Jahrhundert von einem Berthold von Emmerberg errichtet worden. Dieser war möglicherweise Vorfahre jenes Berthold IV., der sich in der Marchfeldschlacht 1278 am Böhmenkönig Ottokar gerächt haben

soll. Die Emmerberger stellten sich im 15. Jahrhundert gegen ihren Landesfürsten und verwüsteten auch weite Landstriche. Herzog Ernst ließ die Burg daraufhin stürmen und erstattete sie erst zurück, als die Emmerberger Urfehde schworen. Sie waren aber so hoch verschuldet, dass sie die Burg an die Herren von Lengheim abgeben mussten, die sie im 16. und 17. Jahrhundert zum Schloss umbauten.

Im 19. Jahrhundert bemühte sich der nächste Eigentümer, Graf Koszielski, die mittelalterlichen Anlagen wieder herzustellen, hatte aber keine Bedenken, den alten Wehrturm in eine Art Minarett umzugestalten. Immerhin war er lange Jahre als Sefer Pascha Berater des türkischen Sultans gewesen und wollte sich ein wenig vom orientalischen Flair bewahren.



Die finanziell schlechtgestellte Abtei musste die ursprünglich nur als vorübergehende Unterkunft gedachte Burg mühsam als Kloster adaptieren. Der Rittersaal wurde zum Oratorium, der Waffensaal zum Refektorium, der Zellentrakt neu gebaut. Schwierig war es auch, das riesige Gebäude mit einer Heizung und elektrischem Strom zu versorgen. Für ihren Unterhalt kamen die Schwestern selbst auf und bestellten eine Landwirtschaft. Auch gab es eine Hostienbäckerei und eine Paramentenwerkstatt.



Nach einer Diaspora durch die NS-Vertreibung, wurde unmittelbar nach Kriegsende das Ordensleben in der Burg wieder aufgenommen, wobei die völlig verwahrloste und unbewohnbar gewordene Anlage erst mühsam wieder saniert werden musste.

Der Tagesablauf im Kloster ist festgelegt. Um 5 Uhr wird aufgestanden, 5.45 ist im Chor erstes gemeinsames Gotteslob, der "Matutin". Dann ist 1/2 Stunde Zeit für persönliches Gebet, Meditation und Schriftlesung. Um 7 Uhr beginnt vor dem Frühstück die Laudes (das kirchliche Morgenlob). Von 8 - 12 Uhr wird gearbeitet, doch soll sich jede Schwester vor- oder nachmittags etwa 1 Stunde in irgendeiner Form geistlicher Lektüre widmen. Um 12 Uhr ist Mittagessen, dem folgt ein gemeinsames Gebet, die Mittagshore. Dann sitzen die Schwestern zur sogenannten Rekreation zusammen. Sie plaudern miteinander und führen ernstere Gespräche, ein notwendiger Austausch, wird doch sonst tagsüber nur wenig gesprochen. Auch während der Mahlzeiten wird nicht gesprochen, sondern vorgelesen. An

Sonn- und Feiertagen gibt es Tischmusik. Nach einer kurzen Ruhepause (Siesta) gehen die Schwestern wieder ihren Arbeiten nach. Den Höhepunkt des Tages bilden Vesper- und Eucharistiefeier um 17.30 Uhr. Danach ist Abendessen und um 20 Uhr schließt der Tag mit der Komplet. Danach herrscht vollkommenes Stillschweigen im ganzen Kloster (hohes Silentium) bis zur Laudes des folgenden Morgens.

Herzstück von St. Gabriel ist der Chor, ein Raum mit Tonnengewölbe und leuchtend bunten Fenstern, die Schwester Basilia schuf. Richtunggebend ist eine Aufschrift unter einem der Fenster: "Ordo est amoris (die Ordnung ist um der Liebe willen da)".

Alle Ordnung, auch die Ordnung im Kloster, ist dazu da, Liebe zu ermöglichen. Ohne Ordnung bestünde für die Liebe die Gefahr, in Besitzgier und egoistisches Streben nach der Befriedigung des eigenen Ich auszuarten. Die ganze Regel des III. Benedikt kann als Gesetz gesehen werden, das zur Freiheit in der Liebe führen will. Das Problem der Abtei St. Gabriel ist die Überalterung. Immer weniger Schwestern müssen zu den zahlreichen, laufenden Arbeiten auch den Dienst an kranken und alten Schwestern verrichten. Dennoch sollen schon aus finanziellen Gründen die wesentlichen Arbeiten von den Schwestern selbst vorgenommen werden, wobei ein beträchtliches Maß an Mühe für den Gemüsegarten nötig ist, der die Küche mit Früchten, Kräutern und Gemüse versorgt. Das Kloster verfügt auch über ein Gästehaus und damit immer wieder über auswärtige Gäste, die die Stille des Klosters suchen, aber auch versorgt werden wollen.

Ein zentraler Punkt im Leben der Nonnen ist die Klausur. Die Schwestern verlassen das Kloster nur, um notwendige Besorgungen zu erledigen und einmal im Jahr zur Erholung. Ansonsten bleiben sie im abgegrenzten Bereich der Klausur, die ihnen den nötigen Raum der Stille und der Sammlung gewährt. Gerade die im Innenraum des Klosters gesammelte geistliche Erfahrung ermöglicht es den Nonnen, die Sehnsüchte und Nöte der Menschen in der Welt zu erspüren, diese in ihr Gebet hineinzunehmen und allen, die im Kloster Rat suchen, nach Kräften beizustehen. Wer sich für die Abtei und die romantische Ritterburg Bertholdstein oder Perlstein interessiert, kann sich an Sr. Maria Krauss, Abtei St. Gabriel 8350 Fehring, Tel. 03155/2305 wenden.



## ADIEU, LIEBE MAMA ( OMA ) SUNKO



Einige Male beteiligte ich mich an der Mariazeller Fußwallfahrt unserer Pfarre, wobei ich dabei ganz gerne eigene Wege ging. Besonders anspruchsvoll war immer der zweite Tag. Wenn ich dann auf der Route Hocheck - Kieneck - Unterberg beim Abstieg vom Unterberg hundemüde die Forststraße erreichte, gab es ein Ereignis, welches mir wieder Kräfte verlieh. Dort stand nämlich ein kleiner PKW und drinnen saß Mama Sunko, ausgerüstet mit Pflastern und Salben und erkundigte sich in unnach-ahmlich liebevoller Weise, wie es einem ginge bzw. ergangen war. Wie die Wallfahrt ohne diesen Zuspruch sein wird, kann ich mir kaum vorstellen.

Es konnte auch vorkommen, dass bei mir das Telefon läutete und Mama Sunko fröhlich sagte: „Du, Viktor, Du hast doch sicher irgend etwas auf Lager, ich habe diesmal für den Seniorenklub am Montag noch kein Programm. Allenfalls komm und erzähle etwas über den Pfarrbrief.“ Wer hätte da nein sagen können?

Fehlen werden mir auch Omas Reime. Über das Jungscharlager in einer Länge von 1 ½ Seiten in Gedichtform zu berichten, das macht ihr kaum jemand nach.

Wer war diese Frau, zu der die halbe Pfarre Mama oder Oma sagte? Im Sommer des Jahres 2000, Mama Sunko feierte ihren 90. Geburtstag, erhielt ich von ihrem Sohn Karl eine launig geschriebene Biografie, die uns das Wirken unserer Mama Sunko noch einmal ins Gedächtnis rufen soll:

„Im Filmgeschäft würde unsere **Mama** wohl den **OSCAR FÜR IHR LEBENSWERK** bekommen und in Hollywood wäre sie ein **STAR**. Natürlich ist nicht alles im Leben von Mama oder Oma Sunko, wie sie die Jüngeren nennen, schön gewesen und nach Wunsch verlaufen - doch sie hat wohl alle Schwierigkeiten auf ihre Weise gemeistert und ist heute eine Legende in ihrer Pfarre St. Josef am schönen Wolfersberg.

Doch will man ein Leben beschreiben, so muss man bekanntlich da anfangen, wo dieses Leben begann - in Ober St. Veit - wo sie am 5. Oktober 1910 geboren wurde.

Getauft wurde sie in der Pfarrkirche in Baumgarten und war, nach Angaben von Zeitzeugen und nach eigenen Angaben, der süßeste Täufling, der in dieser Zeit dort das Sakrament der Taufe empfangen

hat. Aber wer würde das nicht selbst von sich behaupten?

Zu der Zeit, als Mama zur Welt kam, war Österreich eine Monarchie und Kaiser Franz Joseph meinte noch: „Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut.“ Ob er damit die kleine Mathilde gemeint hat, ist nie ganz geklärt worden.

Die Volksschule besuchte Klein Mathilde in Hütteldorf und als die Monarchie endete und damit auch der 1. Weltkrieg, war sie gerade 8 Jahre alt. Ein Jahr später übersiedelte sie nach Hütteldorf in die Samptwandnergasse. Die Gärtner-Dynastie Radl, deren Spross Mama Sunko ja ist, gründete die Gärtnerei Radl am Hütteldorfer Friedhof, die heute Paul Radl, dem Neffen von Mama, gehört. Sein Vater Hans Radl war der ältere Bruder unserer Mama.

Die Bürgerschule (das entspricht der heutigen Hauptschule) besuchte sie in der Hochsatzengasse und die Handelsschule war schon damals in der Wenzgasse. Aus den Zeugnissen und aus Erzählungen ihrer Klassenkolleginnen wissen wir, dass sie immer die beste Schülerin war und es kein Zeugnis gab, in dem auch nur ein Zweier stand. Ein Schulleben lang immer lauter Einser und das, ohne als Streberin zu gelten, ist heute wie damals eine „klasse“ Leistung.

Schon zu dieser Zeit war sie aktiv in einer katholischen Kongregation tätig und hatte sogar mit manchen Lehrern deswegen Probleme. Ein Lehrer, das hat sie immer wieder erzählt, beanstandete sogar das Kreuz, das sie am Halskettel trug, doch gegen ihre Argumente hatte auch er nichts auszurichten.

Ihren Mann Franz Sunko lernte sie in der Firma kennen, in der beide arbeiteten. Es war die noch heute bekannte Firma Chemosan im 3. Bezirk.

Sie musste ziemlich blind in ihrer Verliebtheit gewesen sein, denn ihr Traummann war immer **blond** mit **blauen Augen** und unser Vater war **schwarz** mit **dunklen Augen**. Darauf von einer Kollegin angesprochen, sagte sie mit Überzeugung: „Aber der ist doch blond und hat blaue Augen!“ - mitnichten. Schließlich wurde geheiratet und Mama Sunko vom Fotografen beim Hochzeitsfoto auf einen Schemel gestellt, weil sie so klein war. Duran hat sich wohl bis heute nichts geändert.

Die Zeiten wurden jedoch nicht besser und der Nationalsozialismus gewann immer mehr Einfluss in Österreich. Als

dann noch der Einmarsch der deutschen Truppen unter der Führung Hitlers stattfand, waren für Mama der Glaube und die Kirche besonders wichtig. Seit den Anfängen der Pfarre Wolfersberg gehörte sie, gemeinsam mit ihrem Mann, zu den aktivsten Mitgliedern unserer Pfarrgemeinde. Von der Mütterrunde über Jungchar und Jugendstunden leitete sie alles und brachte es bis zur Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates. Sie war auch in der Diözese äußerst anerkannt und gehörte jahrelang zur Führungsgruppe der Diözesan-Frauenbewegung. Noch einmal ein Sprung ins "Privatleben." Als sich die Sunkos entschlossen, eine Drogerie auf der Mariahilfer Straße zu kaufen, war sie sofort bereit, noch einmal die Schulbank zu drücken und den Beruf der Drogistin zu erlernen. Sie nahm auch diese Hürde mit Auszeichnung und wurde zu einer der anerkanntesten "Fachfrauen" in Österreich. Sie kannte jedes Pflänzchen und jedes Kräutlein und galt zurecht als die **Kräuter-Oma**.

Aus der frühen Zeit der Wolfersberger Pfarrbewegung sind noch die vom Ehepaar Sunko organisierten, legendären Ausflüge auf den Schneeberg (auf Lastwägen) und die ersten Wallfahrten nach Mariazell den Älteren unter uns in bester Erinnerung.

Durch ihre Tätigkeit in der Diözese wurde Mama Sunko in den späten 50iger und frühen 60iger Jahren zur Ziehmutter koreanischer Studenten, die oft mehrere Jahre bei ihr wohnten. Bis in die jüngste Zeit gab es hier enge Bindungen und

immer wieder kam einer dieser ehemaligen Studenten nach Wien. Für ihren Einsatz und ihre Tätigkeit für Pfarre und Diözese wurde Mama Sunko sogar vom Papst der Orden "Bene Merenti" für große Verdienste verliehen. Manchmal kann das Schicksal allerdings auch sehr grausam sein. Am 19. Jänner 1961 starb ihr Mann völlig über-raschend an einem Herzinfarkt. Er wurde nicht einmal 51 Jahre alt.

Plötzlich stand sie allein da mit vier Kindern und einem Geschäft. Dass sie damit ziemliche Sorgen am Hals hatte, kann man sich vorstellen. Doch auch das meisterte sie mit Hilfe ihres Glaubens und Dank ihrer inneren Stärke und Willenskraft. Das Verhältnis zur Pfarre wurde sogar noch stärker und sie widmete sehr viele Stunden ihrer Freizeit den Aktivitäten in der Kirche.

Seit dem 1. Jungcharlager war sie mit dabei und der Goggaussee ist eigentlich ihr "Kind". Sie hat diesen wunderschönen Platz ausfindig gemacht. Früher war sie noch Organisatorin, später war sie als Geschichtenerzählerin bei den Jüngsten sehr beliebt. Als sie einmal erzählte, dass sie als Kind leidenschaftlich Einbrenn aß, bekam sie beim nächsten Lager von einem Buben gleich 2 Sackerln Einbrenn geschenkt. Eine dieser netten Geschichten, die das Leben schreibt.

Mama Sunko war in der Zeit, als der Wolfersberg zum Spanischen Zweig der Franziskaner gehörte, insgesamt 8mal in Mallorca und damit in der Heimat der Patres."

Soweit Karls biografischer Bericht.

Wenngleich Mama Sunko einen Großteil der Pfarre als ihre Familie ansah, war

auch die Größe der eigenen Familie beachtlich. Um sich scharte sie insgesamt 10 Enkelkinder und sage und schreibe 23 Urenkel. Der Clan der Sunkos besteht aus 51 Mitgliedern.

Ein großes Glück wurde ihr auch bis ins hohe Alter zuteil: Oma Sunko war nie wirklich ernstlich krank - ob das der Schwedenbitter bewirkt hat? - und als Herzinfarkt und Oberschenkelhalsbruch zusammenkamen, hatte sie nur kurz zu leiden, ehe sie am Tag der Erscheinung des Herrn, am 6. 1. 2004, von uns ging.

Ihr Abschied am Hütteldorfer Friedhof, von vier Priestern begleitet, war sehr beeindruckend. Berührend war es auch, als, ihrem Wunsch gemäß, unser Musikzug für sie spielte. In unserer Pfarrkirche läutete am Abschiedstag nur die große Franziskusglocke, für welche sie seinerzeit Patin war. Sehr schön waren die Worte von Pfarrer Klenner, der unsere Pfarre als einen Stuhl mit vier festen Beinen bezeichnete. Er meinte damit P. Sauer, Walter Janda, Tante Paula und Oma Sunko.

Die Seelenmesse wurde von unserem Kirchenchor sehr feierlich gestaltet. Berührend waren die Abschiedsworte, die Dr. Günther Marek fand. Allen, die den Abschied von Oma Sunko gestalten halfen, sei gedankt. Oma Sunko selbst bereitete zum Abschied indischen Kindern große Freude, denn sie bat, an Stelle von Kranzspenden für ein Schulprojekt in Indien einen Beitrag zu leisten. Dafür kamen bis Redaktionsschluss immerhin rd. 1.700 EURO (S 23.400) zusammen. Unsere Oma ist auch im Tod noch aktiv.

**Oma, du wirst uns fehlen!**



Die Franziskusglocke

# AKTUELLE TERMINE MÄRZ 2004

Fr	5.3.		F a m i l i e n - F a s t t a g Herz-Jesu-Freitag
		19.00	Finanz-Ausschuss
		19.30	Weltgebetstag der Frauen in unserem Pfarrsaal
Mi	17.3.	19.30	Pfarrgemeinderats-Sitzung
Sa	20.3.	17.30	J - S - Lichtmesse
So	21.3.	9.00	Familienmesse
		10.15	Gestaltung der Messe: Hütteldorfer Männerchor
Mi	24.3.	19.00	Liturgie-Ausschuss (Karwoche)

Pfarrkaffee im März: Organisation durch Jungschar

# AKTUELLE TERMINE APRIL 2004

Fr 2.4. Herz-Jesu-Freitag

## KARWOCHE IN UNSERER PFARRE

So	4.4.	8.00	Erste Hl. Messe am <u>Palmsonntag</u> .
		9.00	Palmweihe am Platz unter der Stiege, danach Palmprozession
		9.30	Hl. Messe (k e i n e 3. Messe!)
Mo	5.4.	18.00	Chrisammesse im Stephans-Dom, keine Seniorenmesse bei uns!
Do	8.4.	19.30	Gründonnerstagsliturgie: Feier des Abendmahls mit Fußwaschung anschließend 2 Stunden Anbetung
Fr	9.4.	14.30	Letzte Kreuzwegandacht
		19.30	Karfreitagliturgie, anschließend a - Kreuzweg auf die Sommerschule b - Grabwache bis
Sa	10.4.	15.00	(Ende der Grabwache)
		21.00	<u>Karsamstag</u> : Beginn der Osternachtfeier im Pater-Sauer-Park, nach der Liturgiefeier Auferstehungsprozession
So	11.4.		<u>Ostersonntag</u> : Speisenweihe nach allen Hl. Messen
Mo	12.4.	9.30	e i n z i g e Hl. Messe am <u>Ostermontag</u>
		11.00	Treffpunkt Pulverstampflor zum Emmausgang in den Lainzer Tiergarten

Pfarrkaffee im April: Organisation durch Susanne Harasek

### Vom Herrn heimberufen wurden:

Martha Schlappinger (58); Maria Malosik (96);

Mathilde Sunko (93); Gerhard Mayer (68);

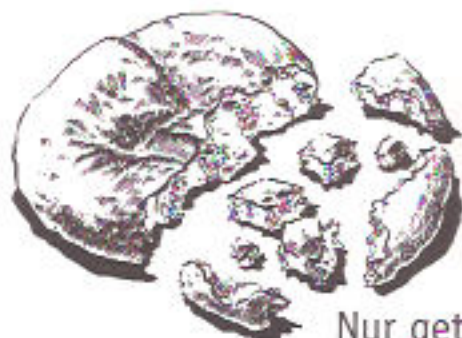
Maria Kaithan (87).

### Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den

### Angehörigen

### Redaktionsschluss für Mai/Juni 2004

20. 3.2004 (geplante Beiträge bitte bis 10.3.2004 anmelden!!!)



Nur geteiltes Brot sättigt.

### Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30
Mi	8.00	Do	19.30 (19.00 Rosenkranz)
Fr	8.00	Sa	19.00 Vorabendmesse
So	8.00	9.00	10.15

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen  
und nach Vereinbarung

### Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung

P.Nicholas: Di 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung

Past.Ass. Mag. Walczak: Fr 16.30 - 17.30<sup>h</sup>

Kanzleistunden:

Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg  
Medieninhaber (Verleger): Pfarre St. Josef am Wolfersberg; Redaktion: Pfarrblatt-Team  
alle 1140, Anzbachgasse 89, Telefon und Fax 979-33-53  
Herstellung: Eigenvervielfältigung